schiedene andere Bäckereien, welche er während der Nacht zubereitet hatte. Er erntete auch wohlverdienten Dank.

Bei Schoj-jao, einem reizend gelegenen, kleinen Städtchen am rechten Han-Ufer, erheben sich die niedrigen Hügel bereits zu einem massiven Gebirgsstocke von 2000 Fuß Höhe. Die Stadt schließt die Oeffnung einer Gebirgsschlucht ab, welche von mächtigen, steilen, scharfkantigen Bergen umschlossen ist. Obgleich dieselben mit Ausnahme einer einzigen mit etwas Gebüsch bedeckten Kuppe baumlos sind, so bringen sie doch eine angenehme Abwechslung in die Umgebung, um so mehr, als wir bis jetzt nur unbedeutenden Bodenerhebungen begegneten, deren Kuppen mit halbzerfallenen Klöstern und Tempeln gekrönt waren. In solchen Klöstern hausen zwei bis drei buddhistische Priester, die von den in guten Tagen erhaltenen Almosen zehren und in dem Sarge, worin sie einst bestattet werden, auf weichen Unterlagen dem sorgenlosesten Nichtsthun obliegen, in schlechten Zeiten aber betteln gehen. Die Särge der Verstorbenen stehen gewöhnlich in langen Reihen oder einzeln in einem eigens hiefür erwählten Tempel.

Der Chinese hält die Lamas für ein nothwendiges Uebel. Sie genießen nur dann eine gewisse Verehrung, sobald ihre Gebete zur Vertreibung der bösen Geister des Hauses, der Felder oder der Berge beansprucht werden. Bei solchen Gelegenheiten fehlt es auch nicht an reichlichen Spenden und Opfergaben, im gewöhnlichen Leben aber genießen sie nur geringes Ansehen, man weicht ihnen gerne aus. Sie tragen im ganzen, von der chinesischen Mauer begrenzten, großen Reiche eine einheitliche Kleidung. Im Sommer umhüllt die gebückte Gestalt ein dünnes, im Winter ein mit Watta gefüttertes, graues Kleid aus Baumwolle, welches um den Leib mit einer dunklen Binde zusammengehalten wird. Das Gesicht und der Kopf sind glatt rasirt, die Füße ohne Beschuhung. Diese charakteristische Kleidung läßt den Priester schon aus weiter Entfernung erkennen. Von einer strammen, einheitlichen Organisation der Priesterkaste in China kann wohl kaum die Rede sein.

Viele Klöster wurden von reichen Mandarinen oder Kaufleuten erbaut, welche schon für die kummerlose Existenz der Lama vorsorgten. In solchen